

Verbundkatalog Kalliope

Drei Stücke. Die Heidehütte. Das Tor. Die Puppe.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Drei Stücke

Von Monika Mann

Die Heidehütte

Aus Sternen tönten Trompeten laut, leiser, immer leiser und nicht mehr: wie weit mußte sie gegangen sein! Lag dort die Hütte? Sie lag dort nicht, die Hütte lag weit weg. Weit weg nach der Hütte wollte sie gehen! Sie ging und ging als wie beflügelt auf dem Sand am Meer, stieß endlich, wie der Blinde an den Baum, an die Hütte hin und fiel auf ihre Schwelle. Etwas glänzte warm im Dunkel, und sie dachte, ein Krieger sitzt neben mir oder ein Gott. Ich sehe den goldenen Harnisch und höre dahinter das Herz. Warum sie hierher gekommen sei so spät, fragte es neben ihr wie Vater, Bruder, eben wie ein Mann, und sie antwortete, daß sie nicht schlafen könne: daß sie zu Hause am Fenster stehe, und die Häuser aus hohlen Augen sie anschauten, daß vorüber an den weißlackierten Bänken in den Rosengärten die Zeit krieche wie ein verwundetes Reh, daß sie selbst von einem großen unerklärlichen Verlangen erfüllt und also deshalb hierher gekommen sei so spät. Willkommen, sagte es dicht neben ihr nicht wie Vater, Bruder, vielmehr glanzdurchwärmt wie die Erscheinung, und das Wort klang in ihr nach wie die Aufforderung zum Tanz. Sie fuhr mit

ihren Händen über ihre Locken, und ihre kindlichen Züge verzogen sich zu einem kleinen Frauenlächeln. Sie hörte plötzlich Schritte und Klirren von Sporen und glänzende Stimmen und Pochen. Sie merkte, daß die Türe aus den Angeln gehoben wurde, und hundert oder tausend Krieger oder Götter aus der Hütte strömten. Sie fühlte sich von dem Strom erfaßt und hineingetragen. Sie sah sich allein in der Hütte und außer jenem Pochen, das heftig, unerklärlich heftig wurde, vernahm sie keinen Laut. Als sie hätte schreien mögen oder jauchzen, erfüllte sie die Sonne der Heide und ihr maßloses Blühen.

Das war der Traum ihrer Nächte. Die Tage brachen an wie sonst. Aber sie ging herum und sprach mit niemand und zupfte an ihrem Kleid, als passe es ihr nicht, als sei es zu kurz für sie, zu kurz und zu bunt. Sie wollte im schwarz-rauschenden Schleppkleid vorbeigehen an Vater und Mutter, so daß sie sagen würden tief erschüttert und wie aus einem Mund, sieh, unser Kind ist verwandelt und trauert um sich selbst! Als der Abend kam, ging sie zu den weißlackierten Bänken in den Rosengärten: dort gab es Frauen, die einen Fuß vor den anderen setzten wie auf einem Seil und dazu die Hüften wiegten, dort gab es Flüstern und fahle Laternen, die über vereinten Köpfen schwankten, dort gab es Stimmen, die sangen und planten, dort gab es Werden. Sie brach eine Rosenknospe und ließ damit ans Meer. Sie suchte die Muscheln und Steine

und barg sie im Schoß. Sie wollte etwas tragen, sie wollte Mutter sein wie gestern noch beim Puppenspiel, so und doch anders — sie setzte einen Fuß vor den anderen wie auf einem Seil und wiegte die Hüften, sie senkte die Stirn und bewegte die Lippen. Betete sie?

Das Tor

Aus dem Schweigen hob sich seine Stimme wie ein wunderliches Tier aus einem Brunnen: glaubst du an Hulbo? Ich hob die Brauen. Nun nun, machte er und wiegte das Haupt, als bedeute er damit eine Merkwürdigkeit. Ich war siebzehn Jahre alt, begann er seine Geschichte, schritt auf den krummbeinigen Damatschemel zu und ließ sich darauf nieder. Sein Kinn ruhte am Knauf seines Stockes, nach innen gekehrt war sein Blick. Er hatte die blaue Schildmütze aus der Stirn gerückt.

Ich war siebzehn Jahre alt und stand in einem Tor. Wie man so steht, untersteht. Der Regen rasselte am Pflasterstein. Ein Mädchen stand neben mir. Ich wagte nicht in seine Augen zu schauen, wußte wohl wie schön sie seien und schaute auf seine Stirn. Ich sah darauf ein Mal.

Das Mädchen machte eine Gebärde, die eine Klärung anzukündigen schien, bewegte den schönen Mund — zu einem Wort, zu einem Lächeln? — und verschwand in den Grund meiner Seele.

Seither ist die Zeit vergangen. Und lange ist's, daß ich dem König diene und über seine Bilder wache. Ist ein Mann im Amt, mag es ihm zum Uoberdruß werden oder es wird eins mit ihm. Bilder, Bilder, sag ich, ich trage sie in mir, begegne mir selbst darin.

Gestern war es hier wie auf dem Schiff in der Flaute. Der Mann dort schlief hinter seinen Katalogen und Karten, zwischen den leeren Manteiltüchern strickte die Frau. Es regnete. Das Gerasel auf dem gläsernen Dach hypnotisierte mich. Was dies für ein Bild sei, wollte jemand wissen mit glockenreiner Stimme. Dem König wurde es dargebracht, sagte ich, es wurde ausgezeichnet mit dem höchsten Preis, sein Titel ist «Das Tor». Man steckte mir eine Münze zu. Sie fiel zu Boden, rollte im Kreis, alleweil im Kreis und kam mit einem leuchtenden Wirbel vor meinen Füßen zur Ruh. Ich hörte meinen Namen nennen und fragte, woher kennst du ihn? Als du auf meine Stirne schautest, damals erriet ich ihn, so redete es zu mir.

So redete es zu mir aus dem Bild. In diesem Tor, das von der Insel blühender Felsen in smaragdgrünen Schilfänden sich spiegelt, stand das Mädchen von damals.

Ich verließ das Museum wie im Rausch. Kein Regen mehr. Es glänzte und lärmte der Sommer, der trug mich fort und hinaus zur Vorstadt, die sich in kühlen bräunlichen Wiesen verlor. Hinter hohem

2 dichtgewundenem Stacheldraht stand ein Haus. Drinnen wohnen die Menschen, der Wahn der Liebe hält sie gefangen, so meinte ich, kehrte mich ab und drang in jene Wiesen, die den Rest des Tages schluckten. Kinder liefen darüber leicht wie das Licht und lockten mich, so war mir, nach einer neuen doch unvertrauten Stadt. Ein Tor tat sich über mir auf, und eine Hand wurde mir hingestreckt. Ich legte jene Münze darein, und aus dem Mund einer Alten empfing ich den Dank.

Ruhe befahl mich in dem Tor, dessen Eingang und Ausgang einander so nah und so ähnlich waren, und während der Abend darinnen brannte, sah ich auf der Stirne der Alten ein Mal.

Der königliche Bilderwahrer nahm einen prächtigen Schlüssel aus seinem langen betäubten Rock und wies mir den Weg durchs Portal. Er zog es hinter uns zu und verschloß es mit Sorgfalt.

Dort ging er am Stock im lärmend-glänzenden Sommer, schwankte ein wenig mit dem hohen breiten Rücken und bewegte den blassen Mund — zu einem Wort, zu einem Lächeln, zum bloßen Greisenzucken? Er geht zum König, dachte ich, und erzählt ihm seine Geschichte. Mit gezogener Miene steht er vor ihm. Der König hört ihn an und murmelt in den goldenen Bart, was sein Diener nicht versteht. Er dient ihm weiter und denkt nach, was

der König in den goldenen Bart gemurmelt hat. Es vergeht die Zeit. Darüber steht Huibo unbeweglich.

Die Puppe

Nimm Platz, dies ist das Haus von einst — der gelbe Stuhl im Erkerfenster, das auf die Gasse niederschaut, die Puppe auf dem Sims, die kleinen Kuchen, ich pflegte sie von meinem Taschengeld zu kaufen dort um die Ecke bei dem Mann mit einem Arm, er buk sie besser als der andere Bäcker, weil das Handwerk ihm ein Kunstwerk war — das mit der Puppe, das ist es ja, ich will es dir erzählen, nimm von den kleinen Kuchen, so, und sollte dich die kurze Zeit gereuen, schau auf die Gasse nieder, dort ist buntes Leben!

Ich liebte die Puppe über alles. Der Vater hatte sie um einen halben Pfaster mir gekauft, ihr Herd war damals schon so blaß und fadenscheinig von dem langen Eselsritt durch das Aegyptenland. Ihre mageren Glieder und ihre großen traurigen Mandeläugen, das eckig-schlichte Haar rührten mich auf den ersten Blick, und da sie mich fremd und heilig anstarrte, war ich sicher, daß sie wisse und könne, was ich seit einiger Zeit zu wissen und können begehrte. Wenn ich im Erkerfenster sitzend das rohe Leinen mit bunter Wolle bestickte, wenn der Tauschoe von

den Dächern tropfte, und auf dem besonnenen Pfaster die kleinen Bäche rannen, wenn ein milder Windstoß mir das Haar zerwühlte, und ein Hauch von Hyazinthen mich berührte, dann wußte ich, es gäbe etwas in der Welt, das mich gar sehr erwarde, und wußte nicht, bei wem und wo es sei. Deutlich schwebt mir der Abend vor, da ich glaubte den Mond die Wolken durchheilen zu sehen, dort stand die Puppe wie jetzt, aber der Abend zehrte an ihr, und ihre großen traurigen Mandeläugen strahlten so etwas wie Hunger aus, Hunger nach einem unerhörten Fest, zur Mitternacht würde sie's feiern, und ich würde Zeuge sein! Ich war eingeschlafen und kaum erwacht nahm ich's wahr, die Puppe ist nicht da. Ich fand sie auf der Gasse in Scherben, ein Knabe darübergebeugt. Er öffnete eine Pforte, die sang, und ein pfäuchender Kater sprang auf und davon durch einen großen leeren Hof, wo ein verrosteter Karren lag wie ein schlafender Riese. Ich sah den Mond durch Wolken eilen, ein unerhörtes Fest sich vorbereiten, als der Knabe unter den Karren deutete mit wilder, phantastischer Ungeduld. ... Mit der Puppe hat es angefangen, mit dem Jenseits, wohin die singende Pforte uns führte, und was im Schutz jenes Riesen geschah, das ist andersorts geschehen, hinter anderer Pforte, jenseitig-fern von allem dann und immer wieder, und als ich Mutter war, hab ich mich geseht nach jenem Hof,

der wenig oder nichts zu tun hat mit dem Netz von Sorgen und Pflichten, wo ich nun gefangen war; aus dem beispiellosen Einseln wurde ein Haus voll Kinder, die an meinem Rocke zerrten, wurde eine lange Tafel, der ich vorsaß hier und jener Knabe dort, wurde ein Reich mit seinen Sitten und Gesetzen, Kulturen und Feiertagen, mit seiner Sprache und Musik; noch ehe wir recht reif waren, uns selbst zu finden, waren wir die Priester einer Sippschaft, die von den Lüften verweht und zerfäsen wurde, und ich war allein.

Schließe die Augen und öffne sie, dies ist das Haus von heute — der gelbe Stuhl im Erkerfenster, das auf die Gasse niederschaut, die Puppe auf dem Sims, und ich begehrte nichts und weiß, die Erde hat sich nicht umsonst gedreht, wenn jemand das Haupt zu uns erhebt und lächelt. Du rückst die Schultern — die Puppe sei zerbrochen. So ist es bloß ihr Geist, mit dem ich auf die Gasse niederschau und jenen Sieg ganz ohne Streit erringe. Setz dich in einen Baum mit einem Aeßlein oder einer kleinen Leiter, ja es genügt, es dir bloß vorzustellen, in dem Baum zu sitzen mit dem Aeßlein, mit der kleinen Leiter, man wird empor schauen zu dir und lächeln: es braucht so wenig, so unglaublich wenig, den Menschen, nämlich alles zu gewinnen!